Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. — Mk., durch die Post vierteljährlich Mk. (einschl. 1.20 Mk. Zeitungsgebühr). Verlagsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 53. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (35 mm breit) — Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Für unverlangten Einsendungen zwischen der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 302 — Erstes Blatt. — Freitag, den 23. Dezember 1921. — 44. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Angeblich soll Deutschland Mitte Januar 500 Goldmillionen zahlen, während es nur etwa 330 zusammen bringen kann.

Von britischer militärischer Seite wird eine französische bewaffnete Gefahr für England festgestellt.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen haben daher einen befriedigenden Verlauf genommen.

Der Papst spendete bedürftigen Angehörigen des deutschen Mittelstandes zus. 500 000 Lire.

In einem neuen Gesetzentwurf über die Arbeitszeit bei der Bahn wird zwischen Dienstleistung und Dienstbereitschaft unterschieden.

Herr von Jagow ist sofort nach Verkündung des Urteils im Reichsgericht verhaftet worden.

Generaloberst von Beseler, der Bezwinger von Antwerpen und russischer Festungen, ist in Berlin gestorben.

Forderungen an die deutsche Außenpolitik!

In Breslau sprach dieser Tage der volksparteiliche Abgeordnete für Mittel-Schlesien, Freiherr von Rheinbaben, in einer Vertreter-Versammlung seines Wahlkreises über „Forderungen an die deutsche Außenpolitik in der Einstellung auf die Ergebnisse der Washingtoner Konferenz und die allgemeine politische Lage." Die Stellungnahme der deutschen Volkspartei ist in der Innenpolitik, so auch in der Außenpolitik von einer besonderen Bedeutung. Es ist daher für weitere Kreise von einem hohen Interesse, die Auffassung des genannten Redners, einer vor dem Zusammenbruch der Außenpolitik aktiv tätigen Persönlichkeit kennen zu lernen. Dieses Interesse erhöht sich durch den Umstand, daß die Aeußerungen des Freiherrn von Rheinbaben doch wohl auch einen großen Kreis derjenigen Stimmungen und Gedankengänge umfassen, die in der Deutschen Volkspartei maßgebend sind. Der Redner führte unter anderem aus:

Der „Kanzler der Erfüllung" hat selbst aussprechen müssen, es geht nicht mehr, wir können das Londoner Ultimatum nicht erfüllen. Jetzt wird es sich zeigen, ob die Neueinstellung der Welt jetzt genug gediehen ist, daß wirtschaftliche und politische Vernunft an die Stelle nationalistischen und chauvinistischen Größenwahns und Unvernunft tritt. In Deutschland hat man lange die Washingtoner Konferenz nicht in ganzer Bedeutung erkannt oder man war durch viele Fehlschläge so mutlos und abgestumpft, daß der unmittelbare Einfluß jener nur scheinbar fernen Entwickelungen in unsere politische Beurteilung nicht mehr eingestellt wurde. Heute besteht kein Zweifel mehr, daß die oberschlesische Frage deshalb so unglücklich für uns gelöst wurde, weil England im vergangenen Sommer und Herbst alles einstellte auf die Verständigung mit den Vereinigten Staaten und die damit in unmittelbarem Zusammenhange stehende irische Frage. Daneben spielte das Arbeitslosenproblem, d. h. Zerrüttung und Darniederliegen der englischen Wirtschaft eine entscheidende Rolle. Jetzt ist die irische Frage gelöst, die Verständigung mit den Vereinigten Staaten erzielt und England, das sich entgegen der Ansicht mancher Theoretiker bei uns durchaus eine europäische Macht fühlt, hat (abgesehen vielleicht von Schwierigkeiten in Indien) jetzt ungleich freiere Hand als bis noch vor kurzer Zeit. Die angelsächsische Verständigung bedeutet außerdem alles Wiedereintreten amerikanischen Schwergewichts in die Weltpolitik.

So ist eine ganz neue Situation entstanden. Die durch den Versailler Frieden bestimmte Regelung, die sich auf Betrug, Chauvinismus und brutale Willkür stützte, ist deutlich ins Wanken gekommen — — die Revision des Friedens muß beginnen, weniger durch irgendwelche deutsche Propaganda als durch die Macht wirtschaftlicher und politischer Kräfte und Verschiebungen. Somit haben wir einigt Hoffnung, daß diesmal nicht wieder englisch-französische Differenzen einfach auf unsern Rücken Deutschlands ausgetragen werden. England hat endlich auch freieren Blick gewonnen für die Bestrebungen französischer militärischer und wirtschaftlicher Vorherrschaft in Europa. Frankreich besitzt die deutsche Kohle in der Saar, [illegible] Ruhrgebiet, [illegible] der Polen in Oberschlesien fest, hat in Galizien einen entscheidenden Einfluß auf die Petroleum-Gewinnung, beherrscht nicht nur die polnische, sondern auch die tschechische Politik, hätte beinahe die ungarischen Bahnen in seinen Besitz gebracht, hat überragenden Einfluß in Rumänien und hat mit den Türken den Angora-Vertrag abgeschlossen. Das scheint allmählich etwas zu viel, selbst für die begeistertsten Entente-Freunde in London zu sein! Manches deutet darauf hin, daß Frankreich sich jetzt der Gefahr bewußt ist, den Bogen zu überspannen. So wäre eine Lösung der durch die deutsche Note an die Reparationskommission herbeigeführten Krise diesmal denkbar, ohne Gewaltanwendung Frankreichs gegenüber dem wehrlosen Deutschland, nicht weil die Absichten und Ziele der französischen Politik sich änderten, sondern weil die angelsächsischen Mächte aus eigenstem Interesse heraus entgegenwirken.

Allerdings müssen wir auf schwere und wohl auch demütigende Bedingungen für eine Neuregelung der inneren wirtschaftlichen und finanziellen Situation uns gefaßt machen. Wie der Reichskanzler im Hauptausschuß richtig sagte: Heute ist die Steuerbewilligung und überhaupt die Sanierung des deutschen Budgets im höchsten Maße ein außenpolitischer Akt. Diese Sanierung und der Fortfall dessen, was englische Wirtschaftler „Subsidien" (Hilfsgelder) nennen, ist überhaupt Voraussetzung für einen günstigen Ausgang der Krise. Anderseits wirkt der Umstand, daß die angelsächsischen Mächte die treibende Kraft für eine Neuregelung sind, unbedingt dahin, daß die Lösung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, nicht auf rein finanziellem gesucht werden muß! Mit anderen Worten: Die angelsächsischen Mächte wollen Deutschland erhalten und in den Zustand höchster Konsumkraft versetzen, nicht aber etwa durch falsche Steuersysteme, Planwirtschaft, Drosselung der Einfuhr und sozialistische Experimente die deutsche Wirtschaft schwächen lassen.

Die Neubildung der Regierung auf breiterer Basis und die vorsichtigste und richtigste Auswahl der leitenden Persönlichkeiten sowohl in der Regierung, wie bei den kommenden Unterhandlungen ist von entscheidender Wichtigkeit, da nur so eine Vertrauens-Atmosphäre herzustellen sein wird. Die Gesamtorientierung der deutschen Außenpolitik muß sein: Korrektes Verhältnis zu Frankreich und Polen, allmähliches Vertrauensverhältnis (bewiesen durch harte wirtschaftliche Sanierung und Arbeit) zu den angelsächsischen Mächten und schließlich den Blick niemals verschließen gegenüber der Entwickelung in Sowjetrußland, das nach Ansicht der angelsächsischen Mächte bestimmt ist, eine hervorragende Rolle bei der Neuregelung der Weltwirtschaft zu spielen, von der Deutschland keineswegs ausgeschlossen bleiben darf.

Zum Schlusse wies der Redner auf die ungeheuer wichtige Tatsache hin, daß demnächst endlich in Christiania ein neutraler Ausschuß zur Untersuchung der Schuldfrage am Kriege zusammentreten wird, dessen Arbeit in Deutschland nicht nur mit gespanntester Aufmerksamkeit, sondern in voller Zuversicht auf die Gerechtigkeit der deutschen Sache verfolgt werden wird.

Zum Ende der Londoner Konferenz.

Der deutsche Standpunkt.

Berlin, 22. Dez. Die plötzliche Wendung in dem Gang der Londoner Verhandlungen hat hier allgemein überrascht. Wenn man auch nicht erwarten konnte, daß bereits entscheidende Entschlüsse vor Weihnachten gefaßt würden, so war doch immerhin nach allen Nachrichten die Anbahnung grundlegender Aenderungen auf dem Gebiet der Reparationsfragen zu vermuten. Daß dies nicht geschehen ist, daß man sich in überstürzter Eile darauf beschränkt hat, eine Art

vorläufiger Zeitfristung

für die deutschen Januar- und Februar-Zahlungen zu bewilligen, ohne auf das Problem an sich überhaupt näher einzugehen, wäre eine große Enttäuschung, wenn nicht noch die Hoffnung bestünde, daß man nun wenigstens in Cannes den Dingen näher treten wird. Nach ziemlich übereinstimmenden Pressenberichten **soll Deutschland am 15. Januar 500 Millionen Goldmark bezahlen.** Da in der Note der Reichsregierung an die Reparationskommission die Möglichkeit einer Zahlung von 150 bis 200 Millionen Goldmark in Aussicht [illegible] Reichsbank und durch Devisen-Ablieferungen der Außenhandelsstelle,

vielleicht 330 Millionen Goldmark zur Verfügung

stehen, so läßt sich die Aufbringung der Summe von 500 Millionen nur so vorstellen, daß auch die inzwischen ausgeführten **Sachleistungen angerechnet** werden. Allerdings sollen die 500 Millionen, die am 15. Januar ja so wie so fällig waren, aus barem Geld und Devisen bestehen. Die Sachleistungen laufen ursprünglich nebenher. Aus den bisherigen Meldungen geht nicht hervor, ob nun tatsächlich diese Sachleistungen auf die 500 Millionen angerechnet werden. Im Ausland schätzt man das Ergebnis der 26prozentigen Ausfuhrabgabe auf 200—275 Millionen Goldmark, aber man scheint den Betrag als Ausgleich für die Februar-Rate aufzufassen, was die Lage für Deutschland wesentlich erschweren und zum mindesten in keiner Weise zu seinen Gunsten verändern würde, es sei denn, daß England darauf Verzicht leistet. Im Januar sind ja auch noch andere Forderungen fällig, z. B. Ausgleichszahlungen aus dem Clearing-Verfahren usw.

Eine noch ganz unaufgeklärte Frage ist auch die der Bedingungen, unter denen Deutschland die augenblickliche Stundung gewährt werden soll. Die zu erwartende Note wird darüber ja Aufschluß geben. Ist man darüber jetzt in London noch zu keiner Einigung gekommen, so ist theoretisch der Fortgang der weiteren Verhandlungen so zu denken, daß man in Cannes ähnlich wie in Spa und London zunächst im kleinen Kreis berät und dann Deutschland als beratende Stimme hinzuzieht. Hier liegt der springende Punkt. Wird man in einem solchen Falle wieder die Methoden von London anwenden, wird ein neues Diktat die Folge der Beratungen von Cannes sein, dann werden alle Hoffnungen auf einen Wiederaufbau Europas zunichte gemacht. Nur das eine kann Europa retten: die Hinzuziehung Deutschlands an den Beratungen.

Italien fühlt sich zurück gesetzt.

Die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Briand hat bei den übrigen Alliierten vielfach Unzufriedenheit und Beunruhigung ausgelöst. Infolgedessen erschien der italienische Botschafter Marquis di Martino bei Lloyd George und gab seiner Ueberraschung Ausdruck, daß Italien zu diesen Versprechungen nicht hinzugezogen worden sei.

Frankreich bedroht England.

Der Londoner Vertreter des Pariser „Matin" hatte eine Unterredung mit einer bedeutenden **englischen militärischen Persönlichkeit,** die ausführte, daß Frankreichs Haushalt ihm nur 750 000 Mann zu unterhalten gestatte, während es heute aber **818 000 Mann** besitze, davon 400 000 Mann in Deutschland, die übrigen 400 000 seien ebenfalls für jede Möglichkeit vorbereitet. Dazu komme die französische Luftflotte von 2000 Flugzeugen, seine U-Boote, seine Zerstörer und leichten Kreuzer. Alles dies würde es Frankreich gestatten,

England in wenigen Stunden zu überfallen.

England besitze trotz seiner ungeheuren Ausdehnung nur ein Heer von 500 000 Mann; davon ständen 280 000 Mann in Aegypten. Wenn wirklich ein Vertrag zwischen Frankreich, England und Deutschland abgeschlossen würde, müsse Frankreich unbedingt seine Truppenbestände vermindern.

Mit Reserven hat die französische Luftflotte tatsächlich eine Stärke von 5000 Flugzeugen.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Die mit den deutsch-polnischen Verhandlungen betraute deutsche Delegation ist nach Berlin zurückgekehrt, da die Verhandlungen während der Feiertage ruhen. Die Arbeitnehmer haben nunmehr je ein Mitglied in die für die Arbeitnehmer-Interessen besonders wichtigen Kommissionen 7 und 8 entsandt, und zwar nimmt an den Besprechungen der Kommission 7 ein christlicher Gewerkschaftler und an der Kommission 8 ein freier Gewerkschaftler teil. Auch die Arbeitgeber, vor allen Dingen die Industriellen, haben die Fühlung mit der deutschen Delegation sehr innig gestaltet. Auch der Teil der Industriellen, der sich damals in Sosnowice auf Verhandlungen mit Polen einließ, hat [illegible] gefunden, so daß der Zwischenfall von Sosnowice als erledigt gelten kann.

Die Arbeiten der Delegation gehen reibungslos vor sich, trotzdem viele technische Schwierigkeiten vorhanden sind. Die Verhandlungen mit Polen werden sachlich geführt. Der Ton ist befriedigend, die Sprache ist deutsch. Auch von den polnischen Unterhändlern wird Wert auf Sachlichkeit gelegt, und es macht sich überall das Bestreben geltend, eine Einigung auf allen Gebieten herbeizuführen, ohne daß man den Stichentscheid des neutralen Vorsitzenden Calonder in Anspruch zu nehmen braucht. Der Stand ist also nicht ungünstig.

Eine Reihe von sehr wichtigen Schwierigkeiten wird sich erst herausstellen, wenn die Grenzen, deren Festlegung im großen und ganzen in Gestalt einer Demarkations-Linie bereits festgestellt worden sind, wirksam werden. Es handelt sich da zunächst um die

Lebensmittelfrage.

Das polnisch werdende Oberschlesien produziert nur 10 Prozent des Gesamtbedarfs, und es ist ganz ausgeschlossen für Deutschland, daß die neue oberschlesische Wolwodschaft von Deutschland im selben Umfang mit Nahrungsmitteln versorgt wird, wie bisher oder wie die übrigen Teile des Reiches. Infolgedessen wird mit dem Augenblick der Grenzziehung automatisch eine gewaltige Preissteigerung eintreten. Sosnowice zum Beispiel, das nur eine halbe Stunde von der Grenze entfernt auf polnischem Gebiet liegt, hat Lebensmittelpreise, die um 50 bis 100 Prozent höher sind als die deutschen. Für die Bevölkerung Oberschlesiens werden sich daraus ungeheure Nachteile ergeben, und die Polen haben auch bereits versucht, die Industrie zu veranlassen, für die Verbilligung der Lebensmittelpreise die Zuschüsse zu leisten, die bisher vom Reiche für diese Zwecke ausgegeben wurden. Das wird für die Industrie viele hundert Millionen Mark kosten, denn es ist ausgerechnet worden, daß, falls Polen diese Aufgabe übernehmen wollte, es dafür jährlich 8½ Milliarden braucht.

Aus dem Reiche.

Die Arbeitszeit der Eisenbahner.

Im Reichsverkehrsministerium ist der vorläufige Referentenentwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit des Personals der Eisenbahnen ausgearbeitet worden, der unter grundsätzlicher Wahrung des Achtstundentages einer wirtschaftlichen und gerechten Verwendung des Personals die Wege ebnen soll. Der Entwurf bezieht sich auf die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichseisenbahn und der übrigen dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen einschließlich der Straßenbahnen, die im äußern Dienst beschäftigt sind. Im Entwurf wird ein Unterschied zwischen Arbeitszeit als der Zeit der wirklichen Arbeitsleistung und der sogenannten Dienstbereitschaft gemacht, das heißt der Zeit, während welcher das Personal ohne Arbeitsleistung an der Dienststelle anwesend zu sein hat, um nach Bedarf Arbeit zu leisten.

Die Beratungen mit den Beamten.

Im Reichsfinanzministerium fand gestern eine weitere Aussprache mit den Führern der Spitzenorganisationen statt. Die Forderungen der Organisationen vom 3. Dezember sollen nach der Lage der Verhältnisse modifiziert werden. Die Beratungen finden voraussichtlich in der ersten Januar-Hälfte statt. Alle gegenteiligen Nachrichten sind unzutreffend. Im übrigen legt das Reichsfinanzministerium Wert darauf, ausdrücklich festzustellen, daß es sich bei den auf die Ortsklassen A und B beschränkten Vorauszahlungen eben nur um die am 1. des Monats fälligen gegenwärtigen Bezüge und nicht um Vorschußzahlungen auf die künftige Neuregelung der Bezüge handelt.

Papstspende für den Mittelstand.

In einem Schreiben hatte Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram von Breslau den Papst auf jene Angehörigen des deutschen Mittelstandes hingewiesen, die nicht in steigenden Löhnen ein Gegengewicht gegen die ständige Teuerung finden. Der Papst hat jetzt zur Verteilung unter allen Diözesen für diese Art Notleidende 500 000 Lire als Weihnachtsgabe angewiesen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 23. Dezember.

— **Vorheiligabend.** Morgen ist Weihnacht. Von dem Schimmer des Festes fällt schon ein Schein zurück auf den heutigen Abend, an dem die Kinder erwartungsfroh singen: „Einmal werden wir noch wach, — —!" Die letzten Zurüstungen für die Bescherung werden getroffen unter allgemeiner Spannung in der Familie. Vielfach ist schon der Baum angeputzt und hinter der verschlossenen Tür der guten Stube wickeln sich große Dinge ab. Unsere Kleinen schleichen glückselig um diese häusliche Himmelspforte, hinter der bisweilen seltsame Geräusche hörbar werden. Wer liebe Sie nicht gern von diesem traulichen Weihnachtszauber einspinnen, um für Stunden wieder Kind zu werden, das einer großen Bescherung entgegen träumt. In irgend einem Herzwinkel hüten ja wohl alle Menschen die Hoffnung auf das Wunder, das Glück, die Bescherung. Beneidenswert sind unsere Kleinen, hinter deren Wünschen die Eltern als wundertätige Erfüller stehn, wenn es auch heute in Deutschland nicht leicht ist, alle Erwartungen zu stillen. Vater mustert zum letzten Mal die Wunschzettel, ob sich nicht doch noch ein Stück mit seiner schmalen Privatvaluta beschaffen läßt. Und so pflegt sich noch einmal so dicht vor dem Fest ein verstärkter Geschäftsverkehr zu entwickeln. Da wird jeder Laden zur Himmelsagentur und jeder beneidenswerte Vater zum gabenschleppenden Rupprecht verwandelt. Und wenn das junge Deutschland auch nicht mehr an Sack und Rute glaubt, die unveränderlich naive Freude und Liebe am trautesten deutschen Familienfest wird ihm nicht zu nehmen sein: „O du fröhliche . . ." W.

— **Weihe oder schwarze Weihnacht?** Ganz im Gegensatz zu dem Vorstellungsbilde, das uns die Landschaft der Weihnachtszeit in eine dichte Schneedecke gehüllt zeigt, ist das diesjährige Weihnachtsfest schneelos und milde. Mancher wird geneigt sein, hierin eine Abnormität zu sehen — so unzertrennlich sind die Begriffe Weihnachten, Frost und Schnee von einander. Alle die vielen Gedichte und Erzählungen, die uns vom deutschen Weihnachten erzählen, können sich unser schönstes Fest ohne Schnee und Eis überhaupt nicht vorstellen. Alle die vielen Tausende von bildlichen Weihnachtsdarstellungen zeigen uns die begleitende, tiefwinterliche Landschaft als unentbehrliches Attribut. So wird sich zweifellos mancher wundern, daß wir diesmal Tauwetter statt Frostes und keine einzige Schneeflocke zu Weihnachten sehen. Und dennoch: Im Vorjahr war's auch nicht anders. Und vor zwei Jahren auch nicht! Und vor drei Jahren auch nicht! Aeltere Leute werden sicher bereit sein, Stein und Bein darauf zu schwören, daß damals, „als ich noch Kind war", schnee- und frostlose Weihnachten ein ganz unbekannter Begriff war. Mit Verlaub, das trifft nicht zu, und jede gegenteilige Behauptung ist nur ein Beweis für die völlige Unzuverlässigkeit der menschlichen Erinnerung. In früheren Jahrzehnten waren in der deutschen Tiefebene, ganz besonders aber im Westen, dem im Winter durchschnittlich wärmsten Teile von ganz Deutschland, die Weihnachtsfeste mit mildem, schneelosem Tauwetter ungleich häufiger als diejenigen mit Frost und Schnee.

— **Einschränkung der Lustbarkeiten.** Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage dürfen am Vorabend des ersten Weihnachtstages und an diesem Tage selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

— **Entgleist** ist gestern morgen gegen 6½ Uhr unterhalb der Vogelsanger Post ein Straßenbahnwagen, wodurch eine mehrstündige Verkehrstockung entstand. Erst gegen 9 Uhr konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden.

•— **Vorsicht gegen Wohnungs-Diebstahl.** Erfahrungsgemäß häufen sich grade an den Festtagen, wenn viele wertvolle Güter auch in Privathäusern lagern und Wohnungen bei Besuchen und dergl. längere Zeit unbeaufsichtigt sind, allerhand Eigentum-Vergehen. Da es leichter ist, einen Diebstahl zu verhindern, als das entwendete Gut wieder herbei zu schaffen, möge jeder Hausbesitzer bezw. Wohnungs-Inhaber wiederholt noch dem Rechten sehen. Keller- und Bodengelasse sind gut zu verschließen und in Zwischenräumen zu revidieren. Haus- bezw. Korridortür muß man, falls niemand zurück bleibt, genügend sichern. Wertgegenstände sind nicht offen hinzulegen, sondern versteckt aufzubewahren und dergl. Hat aber trotz alledem ein Einbruch stattgefunden, dann wende man sich sogleich an die Polizei.

— **Der Beginn der Schonzeit** für Birk-, Hasel- und Fasanen-Hennen wird für den Regierungsbezirk Arnsberg auf den 18. Januar 1922 festgesetzt.

— **Die hohen Preise in Gasthäusern** geben vielfach Anlaß zu Beschwerden von Reisenden, die sich übervorteilt glauben. Das veranlaßt den Oberpräsidenten zu einer Anweisung an die Polizeibehörden, mit aller Strenge auf die Beachtung der Polizeiverordnung vom 14. Aug. 21 zu halten. Nach dieser Verordnung müssen in jedem Gastzimmer Preisverzeichnisse hangen, die die Preise für das Zimmer mit Morgenkaffee, sowie für Bedienung, Heizung und Beleuchtung enthalten. Die Preise können vom Gastwirt jederzeit geändert werden, bleiben aber solange in Kraft, bis die Aenderung der Polizeibehörde angezeigt und das geänderte Verzeichnis in den Fremdenzimmern angeschlagen ist.

— **Laufende Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Altrentner.** Um die durch die große Teuerung hervorgerufene Notlage in den Kreisen der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Altrenter zu beheben, ist vom Reiche für 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 1 Milliarde Mark zur Verfügung gestellt worden, von der rund 800 Millionen Mark für die Gewährung laufender Teuerung-Zuschüsse und 200 Millionen für Maßnahmen der sozialen Fürsorge bestimmt sind. In Ausführung eines früheren Erlasses des Reichsarbeitsministeriums, wonach alle Schwerbeschädigte ohne Rücksicht darauf, ob sie im Erwerbsleben standen oder nicht, Teuerungszuschüsse erhielten, sieht ein neuer Erlaß erheblich höhere Teuerungssätze, jedoch lediglich für Erwerbsunfähige, bedürftige Schwerbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Altrentner vor. Die Auszahlung sämtlicher erhöhter Beihilfen, die rückwirkend ab 1. Oktober zahlbar gemacht werden sollen, erfolgt lediglich durch die Fürsorgestellen. Sofern Kriegshinterbliebene auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministeriums vom 21. Sept. bereits seitens der Fürsorgestellen laufende Rentenbezüge erhalten haben, wird Anweisung der neuen erhöhten Bezüge, nach vorheriger nochmaliger Prüfung durch die Fürsorgestelle ohne weiteres erfolgen. Eine Anmeldung ist daher für Hinterbliebene nicht erforderlich. Dagegen werden diejenigen erwerbsunfähigen bedürftigen Schwerkriegsbeschädigten und Altreniner, die sich zum Bezuge von Teuerungszuschüssen für berechtigt halten, aufgefordert, sich sofort oder spätestens aber bis 20. Dez. d. J. bei der Fürsorgestelle Gevelsberg (Rathaus Zimmer 6) zu melden. Als bedürftig sind die Personen anzusehen, die neben der Rente weniger Einkommen haben, als 4 Drittel der z. Zt. geltenden Erwerbslosen-Unterstützung betragen.

•

* **Milspe**, 22. Dez. (Christmette.) Die hies. Evgl. Kirchengemeinde wird die alte Sitte der „Christmette" wieder aufleben lassen. Letztere findet am Weihnachtsmorgen um 6 Uhr in der Kirche statt und wird durch eine kleine geistliche Musikaufführung (Orgel, Geige und Gesang) verschönt werden.

* **Milspe**, 23. Dez. (Weihnachtsfeier bei der Quäkerspeisung.) Gestern nachmittag fand im Speisesaal der hiesigen Volksküche eine schöne Weihnachtsfeier unter den „Quäkerkindern" statt. Zu der Feier hatten sich auch dieses Mal wieder Freunde und Gönner der Quäkerspeisung eingefunden. Das Wahrzeichen der deutschen Weihnachtsfeier, der immergrüne, mit Lichtern geschmückte Tannenbaum fehlte natürlich nicht. Er wurde besonders von den Kleinen bewundert. Nach dem Vortrag von bekannten Weihnachtsliedern, Gedichten und dem Weihnachtsevangelium Luk. 2, 1—18, wurde den Kindern der Weihnachtsgruß der Quäker übermittelt. Zum Schluß fand dann noch eine Bescherung statt. Jedes Kind erhielt außer einer von den Quäkern gestifteten Weihnachtskarte ein Paketchen mit Spekulatius. Freundliche Geber hatten auch für jedes Kind einige Süßigkeiten gespendet. Die Augen der Kinder leuchteten, und die Freude war groß, als ihnen mitgeteilt wurde, diese Sachen mit nach Hause nehmen zu dürfen. Mit dem Gruße „Frohe Weihnachten" gingen die Kinder auseinander. So fand auch diese Speiseperiode einen würdigen Abschluß. Infolge der Weihnachtsferien ruht der Betrieb bis 7. Januar 1922. Am 9. Januar 1922 wird mit den Speisungen wieder begonnen werden. Den Quäkern gebührt für die bisher überwiesenen Liebesgaben herzlichster Dank.

* **Milspe**, 23. Dez. (Die Zahl der Teilstrecken) auf der Barmen-Schwelm-Milspe Straßenbahn ist von 14 auf 13 herabgesetzt worden. Die Teilstrecke Goethestraße besteht nicht mehr; Langerfeld-Markt und Gut Röttgen sind ebenfalls als Teilstrecke in Fortfall gekommen. Die neuen Teilstrecken sind Holzmann und Pulsöde.

Veranstaltungen.

Freitag, 23. Dezember.

Restaurant „Ratskeller": Ausspielen von Hasen.

Tonbild-Theater: Abs. 8 Uhr neues Programm.

Restaurant zur Juliushöhe: Heute und morgen Auskegeln von Hasen und Wurst.

Die Landwirtschaftskammer für Westfalen

hat in ihrer letzten Vorstand-Sitzung den Gedanken, zur Beteiligung der Landwirtschaft an den Reparationslasten in Erfüllung des Friedensvertrages die Substanz des landwirtschaftlich genutzten Bodens zu verpfänden, mit aller Entschiedenheit abgelehnt, da das der Ruin der deutschen Landwirtschaft sein würde. Die Beteiligung der Landwirtschaft an diesen Lasten kann nur durch eine erhebliche Förderung der Produktion verbürgt werden, zu welcher die Landwirtschaft bereit sei, Opfer zu bringen.

Da die künftige Anwendung des Ertragswertes bei der steuerlichen Heranziehung der landwirtschaftlich genutzten Grundstücke stark gefährdet ist, wird es als dringend erforderlich bezeichnet, zu gegebener Zeit erneut eine großzügige Agitation für die Beibehaltung des Ertragswertes einzuleiten. —

Die Errichtung von Landerhaushaltung-Schulen zur Ausbildung von Landwirtstöchtern soll mit Nachdruck gefördert werden. Zu diesem Zwecke ist ein größerer Betrag in den nächstjährigen Etat der Landwirtschaftskammer einzusetzen.

In der Kartoffelpreisfrage

wird wiederholt der grundsätzliche Standpunkt vertreten, daß als Beurteilungspreis für Strafverfolgung wegen übermäßiger Kartoffelpreise die Marktnotierungen maßgebend sein müssen und Ausschüsse zur bezirksweisen Festsetzung angemessener Kartoffelpreise, die den Strafverfolgungsbehörden die Grundlage zum Einschreiten bieten sollen, abzulehnen seien. Höchstens seien bei Kartoffelpreis-Steigerungen neben den Preisnotierungen auch die jeweiligen Gestehungskosten zu berücksichtigen, und zwar derart, daß vor Einleitung des Strafverfahrens das Gutachten eines zuverlässigen, im Einzelnen mit den landwirtschaftlichen Organisationen ernannten Sachverständigen zu Rate gezogen wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwelm**, 23. Dez. (Neuer Schulleiter.) Der Magistrat hat den Lehrer Otto Knoop aus Düsseldorf zum Rektor der ev. Volksschule Potthofstraße gewählt. Gleichzeitig wählte der Magistrat den Schulamtsbewerber Eugen Rumschöttel zum Lehrer an derselben Schule.

* **Brügge i. W.**, 23. Dez. (Verdingungsblüte.) Bei der Ausschreibung der Arbeiten für die neue Bahnstrecke Olpe-Meinerzhagen lautete das niedrigste Angebot auf 3,6, das höchste auf 12 Millionen Mark.

* **Dortmund**, 22. Dez. (Peinlicher Fall.) Der Gewerkschaftssekretär W. Schneider ist von seinen sämtlichen Aemtern zurückgetreten. Veranlassung zu diesem Entschluß ist eine bei der Staatsanwaltschaft gegen Schneider eingegangene und durch das „Ruhr-Echo" zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gebrachte Anzeige wegen Diebstahls.

* **Herne**, 23. Dez. (40 000 Mark geraubt.) Zwei Räuber überfielen abends auf dem Wege vom Geschäft zur Wohnung die Frau des Geschäftsinhabers der Firma Freese und raubten eine Handtasche, die u. a. 40 000 Mark in bar enthielt.

* **Lippstadt**, 22. Dez. (Eine hübsche Schlußschichte) wird dem „Patriot" mitgeteilt: In einer unteren Klasse der Lippstädter Volksschule steht ein kritischer Fall zur Verhandlung. Ein böser Junge hat einer Katze den Schwanz abgehackt. Ueber den Missetäter wird von dem Lehrer ein wohlverdientes Strafgericht gehalten. Während der Lehrer den Schülern das Nichtswürdige des Vorgehens klarmacht, schüttelt der kleine Paul mit einer Miene voll sittlicher Entrüstung den Kopf, als wenn er sagen wollte: „Wie schlecht ist doch diese Welt!" Der Lehrer bemerkt dies und meint: „Nicht wahr, Paul, du würdest so etwas nicht tun. Du kennst sicher auch ein Sprichwort, das eine derartig abscheuliche Handlung verurteilt!" Der kleine Paul steht auf, denkt einen Augenblick nach und sagt dann mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen!" Der Lehrer konnte beim besten Willen nicht ernst bleiben.

* **Bielefeld**, 23. Dez. (Heiligabendrute für Gastwirtschaften.) Um sich und ihren Angestellten Gelegenheit zu verschaffen, am heiligen Abend einige Stunden im Kreise ihrer Familie zu verleben, haben die Wirte von Bielefeld und Umgegend beschlossen, die Lokale am 24. Dezember um 7 Uhr abends zu schließen.

* **Detmold**, 22. Dez. (Riesenschwein.) Ein hiesiger Schlächtermeister kaufte ein Riesenschwein, das lebend 870 Pfund wog und mit 20 000 Mark versichert war. Das Tier stammte von dem Gute des Gutsbesitzers Oberbracht zu Siebenhöfen.

* **Barmen**, 22. Dez. (In der Eisenbahn) sah einem Bauer ein dem Arbeiterstande angehörender Mann gegenüber, dessen silberne Uhrkette dem Bauer außerordentlich gut gefiel. Der Bauer bemühte sich lange vergebens, den Besitzer der Kette zu bestimmen, ihm diese zu verkaufen. Erst als der Bauer auf die Idee kam, ihm hierfür 5 000 000 Weizenkörner anzubieten, kam der Tausch zustande. Der Verkäufer der Uhrkette dürfte kein schlechtes Geschäft gemacht haben, denn nach flüchtiger Berechnung dürfte es sich um 4

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

16) (Nachdruck verboten.)

„Wann mußten Sie ihn denn wieder abholen?"

„Gar nicht! Er hatte nämlich an jenem Tage ein Telegramm seines Sohnes erhalten, daß dieser endlich das Gepäck ausfindig gemacht habe und um zwölf hier mit dem „Robber" ankäme. Es sollte jemand an den Hafen kommen, es in Empfang zu nehmen, und wenn es dem Vater recht wäre, könnte es gleich auf den Küstendampfer „Violetta" geschafft werden, der eine Stunde später nach Palermo abdampfte. Dem Alten war dies recht, denn er lehnte sich schon nach Sizilien, wo er Freunde besaß, wie er sagte. Es wurde also ausgemacht, daß ich ihn zuerst auf seine Strandbank führe und dann den jungen Herrn erwarte, um das Gepäck gleich nach der „Violetta" zu bringen. So geschah es auch. Den Handkoffer des alten Herrn hatte ich bereits am Nachmittag nach der „Violetta" geschafft, und auch gleich die Karten gelöst."

„Und der junge Baviani kam wirklich mit dem Robber?"

„Ja. Er übergab mir einen Koffer und eine Reisetasche, bezahlte mich gleich und sagte, ich brauche nachher auf der „Violetta" nicht mehr auf ihn und den alten Herrn zu warten. Ich möge das Gepäck einstweilen nur dem Steward übergeben, und es auf seinen Namen in einer Kajüte unterbringen lassen."

„Er selbst ging also nicht mit?"

„Nein. Er erkundigte sich nur, wo sein Vater sei, und meinte dann, er müsse zuerst einer jungen Dame, die er auf dem Schiff kennen gelernt habe, zu einem Wagen verhelfen, dann wolle er den Alten holen und mit ihm gleich auf die „Violetta" gehen."

„Sahen Sie diese junge Dame?"

„Natürlich. Sie stand einige Schritte entfernt und wartete, bis Herr Baviani mit mir fertig sei."

„Wie sah sie aus?"

„Hm — ich habe sie mir nicht genau angesehen, und sie trug auch einen großen Reiseschleier. Aber sie schien sehr vornehm zu sein."

„War sie groß oder klein?"

„Groß und sehr schlank. Auch sah ich, als sie den Kopf ein wenig drehte, daß sie blond war, was hier bei uns immer auffällt, da fast alle Damen schwarzes Haar haben. Auch schien sie mir noch jung zu sein. Mehr aber könnte ich über sie nicht sagen, den, wie gesagt, ich sah sie nicht sehr genau."

„Schön. Aber nun beschreiben Sie mir einmal die beiden Bavianis! Wie alt mochte der Blinde sein?"

„O, schon recht alt! Er machte einen sehr gebrechlichen Eindruck, und Haar und Schnurrbart waren fast weiß. Freilich, das Gesicht zeigte noch keine Falten und sähe ohne das graue Haar höchstens wie das eines Fünfzigjer aus. Er hatte eine Adlernase und schwarze, oder wenigstens sehr dunkle Augen — genau konnte man das nicht sehen, des Schirmes wegen, der ja das halbe Gesicht beschattete."

„Und der Junge?"

„Ist das verjüngte Ebenbild seines Vaters, nur ohne Bart. Er war weiß und rot im Gesicht wie ein Mädchen, hatte schönes, schwarzes Haar und blaue Augen."

„Wie alt kann er sein?"

„Hm — vielleicht achtzehn oder neunzehn Jahre!"

„Sprachen die beiden Italienisch miteinander?"

„Wenn ich dabei war, meist. Manchmal redeten sie auch in einer Sprache, die ich nicht verstand."

„Deutsch vielleicht? Oder Englisch?"

„Nein, bestimmt nicht. Auch nicht Französisch, denn diese Sprachen werden hier viel von Fremden gesprochen, und ich hätte sie am Klang sofort erkannt. Es war eine Sprache mit vielen Zischlauten — ich habe sie noch nie gehört."

„Also eine slawische Sprache wahrscheinlich. Könnte ich die Zimmer vielleicht sehen, in denen die beiden gewohnt haben?"

„Nein, Herr. Sie sind bereits wieder vermietet."

„Aber an den Platz können Sie mich führen, wo der alte Baviani so gerne gesessen hat?"

„Das wohl, Signor, aber — — —"

Der Hausknecht, der bisher ohne Besinnen auf die rasch gestellten Fragen geantwortet hatte, hielt nun plötzlich bestürzt inne.

„Was denn, „aber"?"

„Warum fragen Sie mich so vielerlei über den blinden Maler und seinen Sohn, Signor? Werden sie etwa von der Polizei gesucht? Oder — —"

„Ach, darüber brauchen Sie sich den Kopf nicht zu zerbrechen, mein Lieber! Hier haben Sie etwas für Ihre Auskünfte, und Sie sollen noch einmal so viel erhalten, wenn Sie uns nun an den Strand führen und dann reinen Mund über alles halten!"

Er drückte dem Burschen ein ansehnliches Trinkgeld in die Hand und fuhr rasch fort:

„So, nun nehmen Sie aber gleich Urlaub von Ihrem Herrn, und dann führen Sie uns an den Strand."

Während sie durch Gassen und Gäßchen hinter ihrem Führer herschritten, sagte Peter Lindmann in deutscher Sprache:

„Aus dem Ganzen ist mir nur so viel klar, daß diese Bavianis wahrscheinlich den Mord begangen haben, und zwar bereiteten sie alles raffiniertester Weise dafür vor. Wie aber kommt es, wenn Harriet nach Aegypten kam und wann sie dann nach Neapel abreiste?"

„Du vergißt, daß Miß Morgan vor ihrer Abreise aus Newyork an ihre Schwester schrieb. Sie kamen am 23. November hier an, also genau drei Tage nach Miß Morgans Abreise von Amerika. Sie lebten sich auf die unverdächtigste Weise ein wenig bemittelte, schwärmerisch veranlagte Leute hier ein. Und als sie nach ihrer Berechnung die junge Amerikanerin in Kairo wußten, begab sich der junge Baviani auf die Suche nach seinem angeblichen „Gepäck" — wodurch nachher auch gleich das Wegschaffen des Miß Morgan gehörigen Gepäcks bemäntelt wurde —, legte sich in Alexandrien auf die Lauer, bestieg mit seinem Opfer dasselbe Schiff, freundete sich mit ihr an und sackte sie unter Gott weiß welchem Vorwande dem Alten in die Arme, der sie dann still und sicher abfing. In der exakten Ausführung des Planes liegt sein Erfolg."

„Aber Blinde? Was denkst du! Wie kann —

(Schluß folgt.)

Zentner Weizen handeln. Der Bauer rechnete mit einem Zentner.

* Haan, 23. Dez. (Von einem Einbrecher erschossen.) Als der Polizeibeamte Wetzel hier nachts einen Einbrecher verhaften wollte, feuerte dieser einen Revolverschuß auf den Beamten ab, der ihn auf der Stelle tötete. Der Mörder entkam.

Gerichtssaal.

Jagow,

der vom Reichsgericht zu Leipzig zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt wurde, ist auf Veranlassung des Oberreichsanwalts sofort in Haft genommen worden.

Mehr Haus-Briefkasten!

Eine wesentliche Erleichterung und Beschleunigung der Briefbestellung läßt sich dadurch erzielen, daß an den Hauseingängen, an der Einfriedigung der Vorgärten oder an den Wohnungstüren in weiterem Umfange, als es in hiesiger Gegend bisher üblich ist, Briefkasten oder Briefeinwürfe angebracht werden. Nicht nur das Warten des Briefträgers auf das Oeffnen der Tür, das wiederholte Klingeln usw. fällt dann fort, sondern der Briefträger braucht auch in den zahlreichen Fällen, wenn niemand zu Hause angetroffen wird, keine mehrfachen Gänge zu machen und der Empfänger findet die Sendungen bei Rückkehr vor. Wird der Briefkasten verschlossen, so geht der Inhalt nicht durch die Hände anderer Personen, was sowohl den Empfang als auch das Briefgeheimnis sichert.

Für die Post treten die Vorteile am stärksten hervor, wenn für jeden Wohnungsinhaber an der Außenseite der Häuser, am Gitter der Vorgärten, in der Haustür oder im Hausflur des Erdgeschosses ein besonderer Kasten oder Einwurf angebracht ist. In manchen Städten, z. B. Frankfurt (Main) und Köln, auch im Auslande, z. B. in der Schweiz, haben sich solche Einrichtungen schon fest eingebürgert. In neuzeitlichen Häusern sind hier und da Einrichtungsvorrichtungen im Innern angebracht, die die vom Briefträger eingelegten Sendungen in die oberen Stockwerke befördern. In den meisten Fällen ist die Briefkastenanlage mit einer elektrischen Klingel versehen, mit der der Briefträger dem Briefempfänger Einlegen der Sendungen meldet. Wie sehr dadurch die Briefbestellung erleichtert und beschleunigt wird, liegt auf der Hand. Vielfach leidet die Bestellung auch unter der eigenartigen Bauweise der Häuser, wie man sie z. B. neuerdings in Siedlungen findet. Die Häuser für 1—2 Familien haben Vorder- und Hintereingang. Ersterer bleibt oft geschlossen. Die Besteller sind genötigt, um das Haus herumzugehen, um es von hinten zu betreten. In der Dunkelheit — bei fehlender oder mangelhafter Beleuchtung — ist es dem Besteller schwer, sich in den Häusern zurecht zu finden. Er bedarf oft längerer Gewöhnung, ehe er ohne Verzögerung den Empfänger findet. Dadurch wird die Briefbestellung erschwert und verzögert. Leider wird von der Anbringung von Erdgeschoß-Briefkasten im allgemeinen noch wenig Gebrauch gemacht. Man scheut die Unbequemlichkeit, sich die Briefe unten abzuholen.

Auch wenn dem Briefträger das Steigen der Treppen nicht erspart wird, kann die Bestellung wesentlich dadurch beschleunigt werden, daß jeder Wohnungsinhaber an seiner Wohnung einen Briefkasten anbringt, sei es im Innern der Wohnung unter Herstellung einer Einwurfsöffnung in der Flurtür oder außerhalb des Wohnungsabschlusses, etwa neben der Klingelanlage. Dies ist überall und ohne große Kosten sowie ohne nennenswerte Mühewaltung bei der Benutzung möglich. Die Briefkasten sollten nicht zu klein und die Einwurfsöffnungen nicht zu eng sein, damit größere Briefe, Druckſachen und Zeitungen eingelegt werden können. Den Briefträgern ist es unter keinen Umständen gestattet, Briefsendungen oder Zeitungen unter der Tür in ein Haus oder in eine Wohnung zu schieben.

Der Attendorner Glockenguß.

Die heilige Bedeutung der Glocke und die eigenartige Schönheit ihres Klanges, die sich so schwer beschreiben läßt, mag es mit sich gebracht haben, daß sich an ihre Herstellung manche schöne und sinnreiche Erzählung geknüpft hat, meist mit einem traulichen und wehmütigen Unterton. Auch Westfalen hat solche Glockengeschichten.

Als kürzlich im Turm der ehrwürdigen Pfarrkirche von Attendorn die neuen Glocken für die im Kriege abgelieferten angebracht wurden, erinnerte man sich folgender Ueberlieferung: Zu alter Zeit, als Attendorn noch ein reges Geschäftsleben hatte, schickte einer seiner Kaufleute, mit dem seltenen, aber urkundlich beglaubigten Namen Happelenpap als Ertrag seiner Arbeit aus der Fremde eine Silberplatte, in Blei verpackt, nach Haus. Es traf sich, daß damals grade zum Guß einer neuen Glocke bei der Bürgerschaft gesammelt wurde; den kostbaren Inhalt der unscheinbaren Bleiplatte nicht kennend, gab die Familie des Kaufmanns, die sich über die Bleisendung genug gewundert haben mag, sie den Sammlern für den heiligen Zweck. Der Glockengießer indes entdeckte den Irrtum, hütete sich aber wohl, ihn aufzuklären, sondern wollte das Silber für sich behalten und gab, ehe er, um weiteres Glockengut zu beschaffen, auf Reisen ging, dem Gesellen strengen Befehl, mit den weiteren Arbeiten bis zu seiner Rückkehr zu warten. Der aber vermochte seine Ungeduld bald nicht mehr zu zähmen: er brannte darauf, das große Werk selbst zu versuchen. Wunderbar gelang ihm der Guß; nie hatte eine Glocke so hell, rein und tief geklungen. Was hatte der Beglückte Eiligeres zu tun, als dem Meister entgegen zu eilen, um ihm die Nachricht vom wohlgeratenen Meisterwerk selbst zu bringen! Der freilich ahnte sofort die Ursache des guten Gelingens und stieß im höchsten Zorn den glücklichunglücklichen Boten nieder, die Strafe traf ihn bald; an dem Orte seiner bösen Tat wurde er geviertelt. Seitdem hatte die neue Glocke einen wehmütigen Unterton; hing ein Schleier über ihr, ein Trauerschleier, daß sie zuweilen so gedämpft klang?

Vermischtes.

Beseler †.

Generaloberst von Beseler, der Eroberer von Antwerpen und der spätere Generalgouverneur von Warschau, ist Dienstag in Neu-Babelsberg bei Berlin gestorben. — Am 27. April 1850 wurde Beseler, der bürgerlicher Abstammung ist, zu Greifswald in Pommern geboren.

Nachdem Beseler 1911 auf seinen eigenen Wunsch hin zur Disposition gestellt war, berief ihn der Kaiser auf Lebenszeit in das preußische Herrenhaus. Eingedenk seiner Verdienste um das Festungswesen erhielt Beseler, nachdem der größte Teil Belgiens von den deutschen Truppen besetzt war, den Oberbefehl über jene Heeresabteilung, die Antwerpen zu belagern hatte. Ihm ist es zu verdanken, daß diese von den Feinden für uneinnehmbar gehaltene Festung schon nach zwölftägiger Belagerung fiel. Bemerkenswert ist, daß Beseler als Erster die Flugmaschine dazu verwendete, Proklamationen an das belgische Besatzungsheer aus deutschen Luftfahrzeugen herabwerfen zu lassen.

Sechs Menschen ertrunken.

Vier Herren und zwei Damen aus Dresden unternahmen einen Ausflug ins Riesengebirge. Als sie auf Skis die Schneekoppe verließen, wurden sie von einem Schneesturm überrascht. Sie verirrten sich in einen Felsspalt, wo sie einschneiten und erfroren. Die Leichen wurden von Holzarbeitern nach Hohenelbe geschafft, von wo sie nach Dresden transportiert werden.

Bei einem Sturm,

der in der Nacht zum Sonntag über die Gegend von Stettin hinwegbrauste, wurde Sonntag früh die Kohlenverladebrücke der Firma Hugo Stinnes, ein haushohes Gerüst, vom Sturm erfaßt und zusammengeknickt. Das Greifergeschirr sauste aus der Höhe auf zwei im Hafen liegende Kohlenfahrzeuge herab und brachte sie zum Sinken. Der Maschinist konnte sie durch Abſprung auf einen Kohlenhaufen retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Dagegen ist der angerichtete Schaden überaus groß.

Tragödie der Zeit.

In Greußen (Thür.) fand an einem Tage der frühere Gemeindediener Kirchner, ein Veteran von 1866 und 1870/71, und sein erblindeter Sohn gestorben. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß beide verhungert sind.

Unsere Südwester als Wohltäter für deutsche Kinder.

Die Farmwirtschafts-Gesellschaft in Windhuk hat nun ihre erste Sendung Liebesgaben für deutsche Kinder auf den Weg gebracht. Mit dem neuen Dampfer „Urundi" des Afrikadienstes, der Erz geladen hatte, sind 62 Kisten mit Fettstoffen, 27 Sack Mais und 15 Sack Hirse nach Deutschland abgegangen. 5 Kisten Butterfett waren von der Deutschen Kolonialgesellschaft in Swakopmund gestiftet, in Kapstadt fügte die Firma Otto Mohr dieser Sendung weitere 100 Sack Mais bei. Nach Abgang des Schiffes sind schon wieder 35 Sack Mais und 7 Sack Hirse eingetroffen, die mit dem nächsten Dampfer verfrachtet werden.

Joseph Popper †.

Der Gelehrte Joseph Popper-Lynkeus ist im Alter von 84 Jahren in Wien gestorben. — Popper stammt aus Böhmen. Er war Ingenieur und hat sich jahrzehntelang auf das sümmerlichste fortbringen müssen. Seine ersten Veröffentlichungen auf technischem Gebiet waren Arbeiten über die Fernübertragung des elektrischen Stromes und über die Luftschiffahrt, in denen er durch die Praxis später als richtig erwiesene Hypothesen aufgestellt hatte. Seine bedeutendsten philosophischen und sozialpolitischen Werke sind „Die allgemeine Nährpflicht", „Phantasie eines Realisten", „Voltaire". Vor kurzem arbeitete der greise Gelehrte, dessen Wirken durch eine Ehrenpension der Wiener Gemeinde anerkannt worden ist, noch an einem Werke über die Staatsreform.

Ihr Vetter.

In Warschau wurde der bolschewistische Agitator Wulf Lindenfeld alias William Linde auf Ansuchen des amerikanischen Justizministeriums verhaftet. Linde, ein Vetter Rosa Luxemburgs, soll in das Bombenattentat vom September 1921 in Wallstreet verwickelt sein und ein Geständnis hierüber abgelegt haben.

Schlagende Wetter.

In den serbischen Bergwerken von Cenica entstand eine Explosion durch schlagende Wetter, wodurch ein Schacht vollkommen vernichtet wurde. Acht Arbeiter wurden sofort getötet und eine große Anzahl von Bergleuten schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist in ungenügenden Sicherheits-Vorkehrungen zu suchen.

Ein Schundliteraturfeuerwerk.

Der Kampf der Neuköllner Schulen gegen die Schundliteratur, der vom Neuköllner Magistrat ausging und mit Unterstützung zahlreicher Jugend-Organisationen und Vereine geführt wurde, fand seinen Abschluß durch Verbrennung von etwa 40 000 Schundromanen auf dem Tempelhofer Felde, an der sich die Neuköllner Jugend eifrig beteiligte. Unter Aufsicht von Feuerwehrleuten war ein gewaltiger Scheiterhaufen errichtet worden, auf dem die Geistesprodukte den ihnen gebührenden Flammentod fanden. Zur Durchführung dieser nachahmenswerten Idee war im Neuköllner Rathause eine Sammelstelle errichtet worden, die für zwei Schundromane ein gutes Jugendbuch eintauschte. Daß manchem der eifrigen Leser solcher Lektüre der Abschied von seinen geliebten „Schmökern" nicht leicht geworden sein mag, konnte man daran beobachten, daß einzelne Kinder schnell noch einen Blick in die Detektivromane warfen, ehe sie die Hefte dem Flammentode übergaben.

Kunst und Wissenschaft.

Studium statt Erwerb.

Die Einschreibungen an den amerikanischen Kollegs und Universitäten für das Studienjahr 1921/22 übersteigen noch die Rekordzahlen des Vorjahres. Die zwei Newyorker Universitäten — Columbia und das College der City of Newyork — haben in diesem Herbst 32 000 Studenten aufgenommen, das sind 2000 Studenten mehr als auf sämtlichen zehn englischen Universitäten zusammen. Die höheren Bildungsanstalten Newyorks allein (technische Schulen eingeschlossen) dürften im soeben begonnenen Studienjahr von 70 000 Studenten besucht werden, für die 3000 Professoren und Lehrer zur Verfügung stehen. Dabei mußten aus Raummangel zahlreiche Aufnahmegesuche abgewiesen werden. Die Ursache zu dieser Ueberfüllung der Hochschulen ist in anderen Gründen zu suchen als im Falle Deutschlands. Das gegenwärtige Darniederliegen des amerikanischen Wirtschaftslebens hat ungewöhnlich viele Männer und Frauen veranlaßt, die unfreiwillige Pause im Erwerb dazu zu benutzen, auf die Schulen zurückzukehren und sich dort für bessere Zeiten, d. h. für Zeiten besserer Konjunktur vorzubereiten. Der Zudrang verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Fakultäten und Schulgattungen und ist in allen Gegenden der Vereinigten Staaten gleich stark.

Wagnerklänge in Newyork.

Aus Newyork wird dem Deutschen Auslands-Institut berichtet: „Bis auf den letzten Platz war die mächtige Carnegie Hall mit einer begeisterten Menge gefüllt, die der Sängerin einen derartig stürmischen Empfang bereiteten, daß es lange nicht möglich war, ihr Willkommenslied „Sei gegrüßt, du teure Halle", Elisabeths Arie aus Tannhäuser anzustimmen. Kein Zweifel, die großartigste Wagner-Sängerin, die Newyork jemals besessen, Johanna Gadski, die man fünf Jahre nicht hören durfte, weil man diese echt deutsch denkende Frau nicht mehr im Metropolitan-Opernhaus dulden wollte, wurde mit einer grenzenlosen Begeisterung von einem Publikum empfangen, das zum großen Teil aus Anglo-Amerikanern bestand. Johanna Gadski hat in den Jahren des Schweigens nichts von ihrer herrlichen Stimme, ihrer dramatischen Kraft und auch nichts von ihrer sieghaften Schönheit eingebüßt. Mit entzückender Lyrik sang sie Elsas Traum aus Lohengrin, dann „Du bist der Lenz" aus der Walküre, mit dem Siglinde den Siegmund begrüßt. Ihre „Isolde", die niemals vergessen kann, der sie gehört, bildete den Schluß. Nach jeder Nummer wurde die Sängerin unzählige Male gerufen und kein Ende nahm der Enthusiasmus. Schließlich sang sie noch den „Walkürenruf" — zweimal mußte sie ihn singen, weil die Zuhörer nicht ruhen wollten. Kein Zweifel, die deutsche Musik und der deutsche Gesang beginnen als erste die Mauer zu durchbrechen, welche man gegen die deutsche Kultur errichten wollte."

Der geköpfte Schauspieler.

Die grausigste Szenz, die bisher auf dem bekannten Theater für Schauerdramen in Paris, dem Grand Guignol, zu sehen war, erregte bei der Aufführung des Stückes, in dem sie vorkam, solches Entsetzen und eine solche Aufregung, daß die Polizei einschreiten mußte. Das Stück, das den Titel führt „In der Dämmerung", zeigt in der ersten Szene, wie ein Apache seine Geliebte ermordet. In der zweiten Szene trifft er in dem Gefängnis mit dem Vater seines Opfers zusammen, der als Fälscher verhaftet worden ist. Wenn sich der Vorhang zum dritten Mal hebt, so wohnt man der Guillotinierung des Mörders bei. Die Guillotine erhebt sich geisterhaft gegen den grauen Nebel eines Wintermorgens, und von dem Anstaltsgeistlichen begleitet, wird der Apache auf das Schafott geschleppt. Der Nachrichter und seine Gehilfen binden ihn fest, schnallen ihn in den Apparat, das Beil kracht hernieder, und der Kopf fällt in den Korb. Natürlich wurde bei der Aufführung eine Puppe im letzten Moment an die Stelle des Schauspielers gebracht, aber der Eindruck war trotzdem so realistisch, daß er Weinkrämpfe und hysterische Schreie sowie den Protest des Publikums hervorrief. Die Polizei hat also dem Theater befohlen, daß der Vorhang jetzt in dem Augenblick fallen muß, wenn der Apache auf der Guillotine festgeschnallt wird, und daß die eigentliche Enthauptung nicht mehr vorgeführt wird.

Wissenschaft und Völkerhaß.

Das Stockholmer „Svenska Dagbladet" geißelt die Bezeichnung „international" für den im August 1922 in Brüssel anberaumten Geologenkongreß, da Vertreter der Mittelmächte hierzu wiederum ausgeschlossen seien. Die Zeitung legt den schwedischen Geologen nahe, den Kongreß unter diesen Umständen zu meiden.

Wirtschaftlicher Teil.

Verpackung von Eisenbahngütern.

Die Eisenbahnverwaltung hat wiederholt die Aufgeber von Eisenbahnsendungen darauf aufmerksam gemacht, daß es im eigenen Interesse der Absender liegt, ihre Sendungen in sicher und dauerhaft verpackter Weise aufzuliefern. Die Eisenbahn haftet nicht für Schäden (Beschädigung oder Minderung) an solchen Gütern, die mangelhaft und unvollständig verpackt zur Auflieferung gebracht worden sind. Sie haftet auch dann nicht, wenn Diebstahl zweifelsfrei vorliegt oder auch nur anzunehmen ist, es sei denn, daß Eisenbahnbedienstete als die Täter ermittelt sind. Die Beweispflicht obliegt dabei den Forderungs-Berechtigten. Die beteiligten Dienststellen sind daher erneut darauf hingewiesen worden, in allen Fällen den Mangel der Verpackung vom Absender im Frachtbrief anerkennen zu lassen.

Die Geschäftswelt geht immer mehr dazu über, für ihre Sendungen minderwertige Verpackungen zu wählen. So werden jetzt z. B. Butter und Margarine, Tabak und Tabakfabrikate fast nur in Pappschachteln verpackt. Hochwertige Güter wie Textilwaren und Stoffe, werden immer mehr in viel zu wenig widerstandsfähigen Umhüllungen aufgeliefert. In Zukunft werden die Abnahmestellen auf [illegible] gegen Beschädigung oder Diebstahl keinen sicheren Schutz gewährt. Dieser Schutz fehlt im allgemeinen bei Verpackung in Pappschachteln, Packpapier, Papiersäcken und Geweben aus Papierstoff. Es wird dabei besonders betont, daß eine handelsübliche Verpackung nicht immer eine ausreichende im Sinne der Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung ist, wobei auf Apfelsinen- und Zitronensendungen in Lattenkisten und auf Glasballons in Weiden- und Eisenkörben vermiesen wird. In allen diesen Fällen wird das Gut in Zukunft zur Beförderung nur aufgenommen werden, wenn der Versender das Anerkenntnis oder einen entsprechenden Vermerk: „in Latten verpackt" oder „in Papier verpackt", der nach Ministerialerlassen und Gerichtsurteilen dem Anerkenntnis gleichbedeutend ist, in den Frachtbrief aufgenommen hat.

Beschlagnahme von Schrott?

Der Reichswirtschaftsminister hat den Entwurf einer Verordnung über die Beschlagnahme von Schrott den gesetzgebenden Körperschaften zugehen lassen. Die Verordnung soll den Reichswirtschaftsminister ermächtigen, die Beschlagnahme von Schrott auszusprechen. Die Verordnung soll eine Ergänzung bilden zu einer bereits bestimmten Verordnung, die den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, Höchstpreise für Schrott festzusetzen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph [illegible]schmann, für den Anzeigen- und Reklameteil: Wilh. Herkenrather, beide in Benelsberg.

Exportkaufmann

für ein größeres Eisen- und Stahlwerk gesucht.

Möglichst unverheiratete Bewerber aus der Eisenbranche mit langjährigen Erfahrungen im Exportverkehr belieben ausführliche Bewerbungsschreiben unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften, nebst Photographie zu richten unter **X. 400** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Former für Stahl- und Temperguß.

Maschinenformer und Mustermacher

stellt sofort ein

Eisenwerk Gewehe, Haspe i. W.

Mehrere tüchtige

Schlosser

und

Dreher,

sowie ein erfahrener

Automobil-schmied

sofort gesucht.

Walter & Berges,

Maschinenfabrik.

Suchen für 1. Januar

Kontoristin,

welche perfekt in sämtl. vork. Kontorarbeiten und Maschinenschreiben ist.

Briefe mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **R. 50** an die Geschäftsstelle d. [illegible]

Zum 1. Jan. [illegible] zuverlässiges

Morgenmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Hagener Str. 16 I.

Statt Karten.

Else Knipping
Hugo Bläser
Verlobte.

Gevelsberg — Vogelsang
Weihnachten 1921.

Sonnabend, den 24. Dezember ist die
Volksbücherei
geschlossen.
Die Verwaltung.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Luise Brockhaus

im blühenden Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Daniel Brockhaus
Familie Heinr. Bornemann.

Gevelsberg, Milspe und Volmarstein, den 22. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am 1. Weihnachtstage, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Elberfelder Straße 26 aus, statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle ich
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servietten, Gamituren
la. Bielefelder Wäsche
sowie
Wollschals, Seidenschals, Hosenträger, elegante Krawatten etc.
Daselbst auch im Preise herabgesetzte
Damenhüte.

M. Brückelmann

Hagener Str. 5 — Gevelsberg — Fernsprecher 937.

Briefpapiere

in Kassetten, Mappen, lose u. auf Blocks in einfacher u. feinster Aufmachung sowie allerbesten Qualitäten.

Tischläufer
Papierservietten
Crepp-Papiere
empfiehlt in neuer, reichhaltigster Auswahl

A. Strathmann
Inh.: J. Knappe
Gevelsberg, Mittelstraße 47.

Erstkl. Nähmaschinen
Fabrikat der größt. deutsch. Nähm.-Fabrik kaufen Sie preiswert unter Garantie im
Hagener Maschinenhaus
Hauptstr. 1, Ecke Bergstr. Eintausch alter Maschine. Besichtigung ohne Kaufzwang. Zahlung nach Uebereinkunft. Kostenlose Zusendung von Katalogen und Preislisten.

Größere Anzeigen

für die Samstags-Nr. bestimmt, wolle man uns **spätestens** bis **heute, Freitag abend 7 Uhr** zustellen;

Kleinere Anzeigen

dagegen bis **Samstag früh 8½ Uhr.**

Die Geschäftsstelle.

Frische Ia. Tafel-Margarine
(Qualitätsware)
Pfundwürfel **22.50, 24.50** Mk.
und höher **(ersetzt Molkereibutter).**
Herkenräder, Milsper Str. 99.

Empfehle für die bevorstehenden Weihnachtstage eine große



Auswahl in
frischem
Fleisch.

Ferner:
Prima Fohlenfleisch, Filet, Feingehacktes und sämtliche Wurstsorten.

Fritz Korten, Mittelstr. 100
Telephon 396
und Samstag auf dem Wochenmarkt.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unserer unvergesslichen Entschlafenen sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus.

Familie F. Krämer,
Aenne Schall.

Gevelsberg, den 23. Dezember 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Söhnchens und Enkelchens, sowie für die vielen Kranzspenden und liebevolle Anteilnahme, auch während der Krankheit, sagt herzlichen Dank

Familie Ludwig Neumeier.

Vogelsang, den 22. Dezember 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Familie:
Ferd. Kulling
Hermann Kulling.

Bekanntmachung.

Am 1. und 2. Weihnachtstage, sowie am Neujahrstage beginnt unser Betrieb morgens 2 Stunden später als an den Sonntagen.

Erster Wagen ab Hasslinghausen 9.26 Uhr, ab Voerde 9.02 Uhr bis 11 Uhr 40 Minuten-Betrieb, dann alle 20 Minuten.

Elektrische Straßenbahn Gevelsberg — Milspe — Voerde.
Betr.

Konfirmations-Gesangbücher
in einfachen Einbänden sowie feinen Lederbänden (ganz dünne Ausgaben in Lederbänden) sowie verschiedenste
Bibelausgaben
empfiehlt als Weihnachtsgeschenk
Buchhandlung
Ad. Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstraße 47.

---

1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 1 Waschtisch, 1 Puppenspiegel, 1 großes Puppenbett, 1 Puppenbettchen, billig zu verkaufen. An- und Verkauf gebrauchter Möbel
Schmidt, Neustraße 16a.

Tonbild-Theater Mittelstr. 36.

Freitag 8 Uhr, 1. u. 2. Feiertag ab 3 Uhr.
Mit Büchse und Lasso.
4. Teil in 6 Akten:
„Durch Not und Tod".
Schloß Vogelöd
6 Akte nach dem Roman der „Berliner Illustrierten".
Ferner: **Der Energie-Athlet.**

Männer-Gesang-Verein „Concordia"
Leitung: Musikdirektor P. Spies.
feiert am
Montag, 26. Dez. (2. Weihnachten),
im Saale des Hotel „Zur Heide" (H. Reuter)
seinen diesjährigen
Unterhaltungs-Abend
bestehend in
KONZERT, VERLOSUNG und TANZ.
Freunde und Gönner des Vereins werden zu dieser Feier herzlichst eingeladen.
Eintritt frei! — Eintritt frei!

Preis-Skatspiel
am Samstag abend
½9 Uhr
bei
Fritz Limberg,
Wittener Str. 9.

Restaurant „Zur Juliushöh"
Fritz Trost.
Heute und morgen:
Auskegeln
von
Hasen u. Wurstwaren.

Eine große Burg, Zither, sowie ein kompl. Bett preiswert zu verkaufen.
Näh. Hasslinghauser Str. 97 1. Etage (links).

---

1 Paar guterhaltene **Schuhe** (Nr. 31), zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Möblierte
3-Zimmer-Wohnung
(Milspe) Küche, Wasch- und Schlafzimmer, alles komplett, sofort zu verkaufen und zu beziehen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Heute frisch eingetroffen:
Schellfisch, fette Bückinge u. geräucherter Schellfisch.
Empfehle:

Kikuth-Mischung	Paket Mk.	9.00 u. 13.00
ff. Kaffee	Pfund Mk.	40.00, 46.00, 48.00
ff. Wellenbutter (Molkereibutter)	Pfd. Mk.	48.00
Frische Eier	Stück Mk.	4.50

Große Auswahl in

Aepfel	Pfd. von Mk.	3.50 an
Kochbirnen	Pfd. Mk.	2.50
Hussels Gebäck u. Spekulatius	„ „	16.00

Große Auswahl für den Weihnachtstisch billig und gut.
Waltrikat, Hasslinghauser Str. 6.

Hotel „Zur Heide"
Hagener Str. — Bes.: H. Reuter. — Fernruf 24.
Bestes Haus am Platze.
Gute Küche. ff. Getränke.
Angenehmer Aufenthaltsort für Reisende.
Spezialität mit verantw. eingerichteter Likör- und Weinstube.

Auf nach Grell!
Telefon Nr. 503. — Elberfelder Straße 19.
Am 2. Weihnachtstag, nachm. 5 Uhr:
Großes Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein — Hugo Grell.
Ia. Biere, Liköre u. Weine. — Gesellschaftszimmer.

---

2. Weihnachtstag

Gesellschaft „Gemütlichkeit", Gevelsberg. — Theater-Saal Buschmann:
Kasse 5 Uhr. **„Im weißen Rößl".** Anfang 6 Uhr.
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Preise: Vorverkauf: 5.— Mk., Kasse: 6.— Mk., ohne Steuer. — Vorverkauf: Buschmann. — Kinder haben keinen Zutritt.

2. Weihnachtstag

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 302 — Freitag, den 23 Dezember 1921. — 44. Jahrgang

Jugendliche Not

in der Provinz Posen.

Aus einem Bericht, den das Deutsche Auslands-Institut aus einer deutschen Stadt Posens erhält, geht hervor, daß das einst blühende deutsche Geistesleben dort schwer bedroht ist. Die Stadtbibliothek, einst eine der führenden Bibliotheken der deutschen Ostmark, ist der Polonisierung verfallen und wird der deutschen Bevölkerung durch polnische Verwaltungsmaßnahmen immer schwerer zugänglich. Bei der hohen Kaution, die neuerdings für jeden entliehenen Band verlangt wird, kommt sie für ärmere Kreise kaum noch in Frage. Die höheren Schulen mit ihren reichen Bibliotheksbeständen sind in polnischen Besitz übergegangen, die Privatsammlungen, die die Deutschen aus eigenen Mitteln unterhalten müssen, besitzen nichts.

Fehlt fast alles, um die Jugend mit dem Gedanken der Heimat zu erhalten, so sieht es mit der Erhaltung der deutschen Jugend durch Turnen, Spiel und Sport fast noch schlimmer aus: „Wir besitzen für unsere ganze deutsche Jugend hier keinen Spielplatz mehr, keine Turnhalle, keine Sportgeräte in einer Stadt von immer noch vielen Tausenden deutschen Einwohnern, selbstverständlich auch die deutschen Schulen nicht; unsere Jungens und Mädels lernen Turnen und Sport nur noch aus der Erinnerung."

Die deutschen Jugendvereine haben nunmehr den Weg der Selbsthilfe beschritten und sich in dem Deutschen Jugendpflegeverband E. V. zusammengeschlossen. Alle deutschen Jugendvereinigungen ohne Unterschied der Partei sind dem neuen Verband angeschlossen. Eine Jugendbücherei und die planmäßige Pflege von Wandern, Spiel und Sport sollen helfen, den deutschen Nachwuchs an Leib und Seele gesund zu erhalten. Die zur Verfügung stehenden Mittel haben leider bisher nur den sehr bescheidenen Grundstock einer Bücherei ergeben. Die dortige deutsche Jugend wendet sich darum an das Mutterland mit der Bitte, ihr in ihrer Not zu helfen. Erwünscht sind außer Büchern und regelmäßiger Zusendung von Zeitschriften auch kleine Sportgeräte für Spiele und volkstümliche Uebungen im Freien. Eine höhere Schule in Stuttgart hat die Sammlung für die fernen Kameraden bereits in die Wege geleitet. Das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart, Neues Schloß, ist bereit, Sendungen jeder Art an den Deutschen Jugendpflegeverband weiterzuleiten.

Gewerbliche Betriebszählung.

Im Juni 1922 soll eine allgemeine Volkszählung und in Verbindung damit eine Berufszählung, sowie eine land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung und eine gewerbliche Betriebszählung im Deutschen Reiche vorgenommen werden. Durch die gewerbliche Betriebszählung sollen, wie es in den Erläuterungen zum Erhebungsplan heißt, bedeutsame Grundlagen für eine neue Gewerbestatistik gewonnen werden. In erster Linie wird das Schwergewicht auf eine richtige Erfassung und Darstellung der wirtschaftlichen Einheiten (Unternehmungen) gelegt. Als Wirtschaftseinheit gilt hierbei lediglich der handels-rechtliche Begriff der selbständigen Firma. Die gewerbliche Betriebszählung zerfällt in eine erste und eine zweite (Ergänzungs-) Erhebung. Die erste Erhebung wird gleichzeitig mit der Volks- und Berufszählung vorgenommen, und zwar mittels der

Gewerbekarte.

Eine Gewerbekarte ist für sämtliche Wirtschaftseinheiten (Unternehmungen, selbständige Einzelbetriebe von Handwerkern usw.) auszufüllen, und zwar bei mehrstufigen Unternehmungen am Sitz der Hauptniederlassung. In der Gewerbekarte müssen alle zur Wirtschaftseinheit (Firma) gehörigen Bestandteile nachgewiesen werden, insbesondere auch die auswärtigen Filialen usw., soweit sie im Deutschen Reiche gelegen sind. Den Teilbetrieben, Zweigbetrieben usw. die von ihren Unternehmungen örtlich getrennt sind, übergibt der Zähler ein abgekürztes Kontrollformular — Nebenkarte — zur Feststellung des Teil- oder Zweigbetriebes, sowie den Namen und Sitz der Firma (Hauptniederlassung usw.) Die Nacherhebung soll etwa im Abstand von 2 Monaten nach der Vorerhebung erfolgen, und zwar mittels der Betriebskarte. Die Betriebskarten werden von der zuständigen statistischen Zentralstelle mit der zuständigen Gewerbekarte der betreffenden Firma übersandt. Die Betriebskarte ist auszufüllen:

1. für jeden selbständigen Einzelbetrieb, der mehr als 10 Personen beschäftigt,
2. für jeden im Deutschen Reiche befindlichen Bestandteil (Teilbetrieb, Zweigniederlassung usw.) eines gewerblichen Unternehmens, das im Ganzen mehr als 10 Personen beschäftigt.

Weihnachtsvorbereitungen ukrainischer Frauen.

Von Anna Charlotte Wuthe.

Das Weihnachtsfest, das alle Hausfrauen schon wochenlang vorher durch Vorarbeiten in Anspruch nimmt, erfordert auch von den ukrainischen Hausfrauen eine ganze Reihe wichtiger Vorbereitungen, ohne die es für die ganze Familie an äußerer Weihe stark verlieren würde. Angesichts der teils altdeutsch, teils eigenartig anmutenden Sitten ukrainischer Dorfweihnacht dürfte es ganz interessant sein, einmal einen Blick in die Weihnachtstätigkeit jener „östlichen" Frauen zu werfen.

Die ersten Vorbereitungen beginnen in den Spinnstuben. Dort ist der Sammelpunkt der Dorfweiblichkeit. Sobald es finster wird, eilen Frauen und Mädchen mit ihren Spinnrädchen zur „Wetschernitza". So werden diese geselligen Spinnabende, die abwechselnd bald in diesem, bald in jenem Häuschen stattfinden, genannt. Da wird fleißig gesponnen und die Zeit bis Weihnachten an Hand der noch zu leistenden Ar eit berechnet, und da wischen klingen Weihnachtslieder auf, oder „ein Märchen geht" — wie der Dichter Lepky sagt — „geschmückt mit den Far en des Frohsinns und den Mondstrahlen der Sommernacht durch die Hütte." Und alle Festesfreude und -Sorge wird vorher durchgekostet.

Die Kinder sollen am Weihnachtsabend in neuen, reichbestickten Hemdchen (dem prunkvollsten Stück der Nationaltracht) am Weihnachtstische sitzen, und die Ukrainerin näht nicht nur das zumeist auch selbst gewebte Hemd und bestickt es kunstvoll, sie erfindet auch ein neues, möglichst originelles, phantasievolles, farbenfrohes Muster zu dieser Stickerei.

Je näher das Fest rückt, desto größeren Spielraum nehmen die Beschäftigungen in der Küche ein. Denn den Weihnachtstisch im ukrainischen Bauernhause schmückt eine scheinbar garnicht zu bewältigende Fülle von Festspeisen. (In Ostgalizien kommen am heiligen A end zwölf Gerichte auf den Tisch.) Das traditionelle Weihnachtsgericht ist „Kutja", aus gekochtem Weizen, gerie enem Mohn und Honig bereitet, von dem ein Stück zu Beginn des Festessens mit dem Wunsche für ein gesegnetes neues Erntejahr dreimal an die Decke geworfen wird. Dann gibt es große Schüsseln voll Pyrogen (gefüllten Klößen) mit allen erdenklichen Füllungen (Grütze, Mohn, Sauerkraut, Aepfeln, Birnen, Kirschen), ferner gleich große Berge von Warenyky (eine andere Art gefüllter Klöße), gebratenen Fischen, Honigscheiben, Aepfel, Nüsse usw. Die tüchtigste Hausfrau türmt solche Hügel von Weihnachtsgerichten auf, daß der an der anderen Seite des Tisches stehende Mann nicht zu sehen ist. Angesichts solcher reichen Festgabe ruft man sich gegenseitig den frommen Wunsch zu: „Mögest du mich nächstes Jahr auch nicht sehen." Einer Sorge jedoch ist die ukrainische Frau zu Weihnachten ledig: sie braucht keine Geschenke anzuschaffen. Dazu ist erst zu Ostern Gelegenheit. Dafür hat sie allerdings das Weihnachtszimmer in einer ganz eigenen Form herzurichten: Stühle und Bänke werden sorgfältig mit duftendem Heu belegt, desgleichen der Tisch, über den dann erst das weiße Tischtuch ge reitet wird, und e enfalles Heu, sowie die sogenannten Weihnachtsgetreidegarben in den Ecken der Stube, den „Weihnachtswinkeln", ausgebreitet. Dort, in den Weihnachtswinkeln, vergnügen sich die Kinder während der Festtage.

Sehr häufig muß die Hausfrau in der ganzen Weihnachtszeit aus ihren liebevoll hergestellten Küchnererzeugnissen die Kolsadnyks beschenken, jene junge Burschen, die als Sänger von Weihnachtsliedern von Haus zu Haus ziehen, mit Säckchen ausgerüstet, in die sie aus der Fülle der oben genannten weihnachtsgerichte einen an ehnlichen Teil verschwinden lassen, nachdem sie draußen zur Freude aller die schönen uralten Weihnachtslieder gesungen und mit den Mädchen gescherzt, getanzt und geliebelt haben. Es herrscht sonnigster Frohsinn, wenn die Kolsadnyks nach Kolsada, diesen Weihnachtsgesängen, kommen, und die Mutter darf nicht einmal ü er den Uebermut der Tochter schelten, denn Weihnachten ist die einzige Zeit, da alle harmlose Lustigkeit uneingeschränkt gestattet ist. Weihnachten ist in der Ukraine der Jugend gewidmet.

Vermischtes

Ein schwerer Raubüberfall

wurde Dienstag abend auf den Juwelier Bonetz in Charlottenburg verübt. Kurz vor Geschäftsschluß ließ sich ein junger Mann Ringe vorlegen, als plötzlich ein Schuß fiel. Der Juwelier, dem die Kugel die Halsschlagader durchschossen hatte, besaß noch die Kraft, zur Türe zu gehen und um Hilfe zu rufen. Der Täter, der 20jährige Drogist Dierlein, konnte verhaftet werden. Der schwer verletzte Juwelier dürfte nach Ansicht der Aerzte kaum mit dem Leben davon kommen.

Von einem Farbigen erschossen.

Bekanntlich wurde auf einem Feldweg der Lehrer Petzold von der Landwirtschaftsschule in Hochgeisberg durch einen algerischen Wachtsoldaten erschossen. Nachdem Petzold in Massenheim einen Buchführungskursus abgehalten hatte, fuhr er auf dem Rade nach Hause. Er benutzte dabei einen Feldweg, den zu fahren nicht gestattet ist. Der Soldat hat dreimal gerufen und dann geschossen. Der Soldat hat ganz gewiß nach der Instruktion gehandelt, aber er hat jedenfalls nicht Halt! gerufen, sondern marokkanische Laute ausgestoßen. Zweifellos hat sich der Lehrer dieses Geschrei nicht deuten können. Jedenfalls muß verlangt werden, daß die fran ösischen Besatzungstruppen Kommandoworte und Befehlsworte in deutscher Sprache geben können. Weg mit den farbigen Truppen!

Reiche Beute

hatten vor einiger Zeit Einbrecher bei einem Berliner Schneidermeister gemacht. Außer Stoffen usw. waren den Einbrechern 87 000 Mark in die Hände gefallen. Als verdächtig wurde die Pförtnerfrau beobachtet und dabei ergab sich, daß sie in enger Verbindung mit einem gewissen Jogiknsil in Neukölln stand. Bei dessen Geliebter fanden die Kriminalbeamten eine Menge Papiergeld, das auffallend glatt war, obwohl ihr Aeußeres erkennen ließ, daß sie gar nicht mehr neu waren. Zu seiner Ueberraschung erkannte der Schneidermeister 25 000 Mark bestimmt als sein Eigentum wieder. Er hatte die Gewohnheit, am Abend sein Papiergeld zu sortieren und alle Scheine, die unansehnlich geworden waren, mit dem Bügeleisen aufzuplätten. Die Verhafteten bestreiten zwar ihre Täterschaft, durch die Beschlagnahme der geplätteten Scheine aber sind sie überführt.

Die Grippe-Erkrankungen in Hamburg

haben in den letzten Tagen außerordentlich zugenommen. Von den 3000 Beamtinnen des Fernsprechamtes sind zur Zeit etwa 700 erkrankt.

Sturmschäden.

Wie aus Helgoland gemeldet wird, haben die Stürme der letzten Tage arge Verwüstungen auf der Insel angerichtet. Das Schutzbollwerk am Nordstrand, die Hauptwehr des Unterlandes, wurde schwer beschädigt und bei Korthaus total zerstört. Größere Flächen des Unterlandes wurden fortgerissen. Der Schaden wird auf über eine Million veranschlagt. Der Dampferverkehr mit dem Festlande ist unterbrochen.

Versunkene Goldschätze.

Kürzlich wurden aus dem Wrack des Ueberseedampfers „Laurentic", der im Januar 1917 im irländischen Kanal auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen war, zwölf Kisten herausgebracht, deren jede Goldbarren im Werte von 1200 Pfund Sterling enthielt. Die „Laurentic" hatte an Goldbarren Werte von 7 Millionen Pfund Sterling (das sind etwa 1¼ Milliarden Mark) an Bord, die mit 260 Personen in die Tiefe versanken. Bereits im Januar 1919 wurden aus dem Schiffsrumpf für eine halbe Million Pfund Barren herausgeholt, und man hofft, den Rest des Schatzes bald ans Tageslicht befördern zu können.

O diese Deutschen!

Der englische Prof. Erwin Fisher hat in einem Vortrag in London erklärt, er sei „von glaubwürdiger Seite" darüber unterrichtet worden, daß es einem deutschen Chemiker gelungen sei, in seinem Laboratorium synthetisches Gold herzustellen. Die Fabrikationsmethode müsse noch ver'illigt werden, um die Welt mit künstlichem Gold zu überschwemmen. Dadurch würden die Reparations-Zahlungen zu einer Posse werden, und Deutschland würde durch die neue Erfindung ungeheure Reichtümer ansammeln und so in den Stand gesetzt werden, die Entschädigung sofort zu zahlen. Dadurch würde man sehen, daß die Festsetzung von Sachleistungen besser gewesen wäre, als die Fixierung einer Summe in Gold.

Not und Karneval.

Die bayrische Regierung hat in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage eine Einschränkung der öffentlichen Faschings-Lustbarkeiten für Bayern angeordnet.

Feuerspeiende Berge in Südamerika.

Zwei Vulkane im Andengebirge sind in Tätigkeit. Ein ungeheurer Lavastrom ist bis zum La Plata vorgedrungen. Tausende von Bewohnern haben Hab und Gut verlassen. Die Regierung hat Truppen in das bedrohte Gebiet entsandt.

Bücherschau.

Für den Weihnachtstisch.

Die Wunschzettel unserer Kleinen werden sicherlich längst alle geschrieben sein und in den meisten Fällen wird der Weihnachtsmann bereits seine Auswahl unter den vorgetragenen Wünschen getroffen haben. Mancher wird ihm recht töricht erscheinen, was sich dieser oder jener gewünscht hat, und er wird es nicht bringen; manchmal wird er nach seiner Einsicht etwas hinzusetzen, da er doch die große Auswahl am besten kennt und aus der Fülle der Geschenke gerade das auswählen kann, was dem kleinen Wunschzettelschreiber gar nicht in den Sinn gekommen ist, ihm aber viel Freude machen wird. Und da möchten wir den Weihnachtsmann in aller Bescheidenheit auf ein Buch aufmerksam machen, das leider erst kurz vor dem Feste erschienen ist und darum von unsern Kindern wenig gewünscht sein wird. Wenn er aber hier oder da auf dem Gabentisch eines lesefreudigen Knaben oder Mägdleins noch eine Lücke ausfüllen kann, dann mag er sich dieses Buch dazu auswählen.

Es heißt: „Was der Märchenonkel erzählt". Der Märchenonkel ist aber nicht der alte behäbige Mann mit der Zipfelmütze auf dem Kopfe und der Brille auf der Nasenspitze, der auf dem Buchumschlag zu sehen ist, sondern der Märchenonkel ist der Lehrer A. Bartz aus Gevelsberg, der gar nicht alt, sondern noch ein junger Mann ist, der mit blanken, frohen Augen ins Leben sieht und in Wald und Flur und auf der Straße manches erspäht und hört, was unseren stumpfen Augen und Ohren verborgen bleibt. Und da er außerdem genau weiß, wie es in Kinderherzen aussieht und was Kinder gern hören, so kann er das, was er Wunderbares erlebt hat, uns in einer Weise erzählen, die Kindern noch allerlei am besten gefallen hat, die aber auch die Erwachsenen anspricht, besonders dann, wenn ein tiefer Sinn in dem Erzählten liegt. —

So sind die 20 Märchen, Sagen und Geschichten entstanden, die dem Märchenonkel in den Mund gelegt werden. Den kleinen unter den Kindern wird am besten gefallen, die „Geschichte von dem bösen Zauberer Grimm" oder das „Märchen vom Bleistift und dem Federhalter" oder die „Geschichte von dem kleinen Jungen mit dem großen Windvogel", der so gerne prahlte. Die Größeren werden gern lesen das „Märchen von der Sonne und dem Mann im Grünen", das uns so schön von dem Kampf zwischen der Sonne und dem Regenmacher erzählt, oder „Die Sage von der Blutlinde", die bei Halpe gestanden hat, bei der so schaurige Dinge geschehen sind. Ich kann und brauche nicht alle 20 Märchen aufzuzählen. Wem der Weihnachtsmann sie bringt, dem wirds wahrscheinlich gehen wie mir: er wird sie alle gerne lesen, wenn er auch Unterschiede machen und dieses oder jenes sehr schön, ein anderes etwas weniger schön finden wird. Ich weiß, das nimmt Herr Bartz uns auch gar nicht übel. Auch nicht, wenn sie uns nicht alle gleich schön klingen wollen. So dachte ich, als ich die „Geschichte vom Hans Dampf, dem Veilchlein Schlagzu, Kreisel Langbein und Kreisel Dickbauch" las: „Das hat ja wohl gar nicht Herr Bartz erzählt, das klingt vielmehr, als wenn es aus einem Buche eines mittelalterlichen Chronisten wäre." Schön ist die Geschichte darum doch.

Wenn ich mir das Allerschönste aus dem Buche heraussuchen sollte, dann würde ich mir die Geschichte von dem Sonnenbringer auswählen, in der zu lesen ist, wie die Menschen in dem dunklen Lande sich nach der Sonne sehnen, wie die meisten aber an kleinen Lichtern ihrem Lichtbedürfnis genüge tun, wie aber einer — der Königlohn — nicht ruht und rastet, bis er ins Sonnenland kommt und die Sonne seinem Volke bringen kann, wie das Volk dann mit dem großen Lichte nichts anzufangen weiß, sich die Finger verbrennt, den Königlohn erschlägt und den Sonnenball ins Meer rollt, und sich im Finstern wieder wohl fühlt.

Irmgard Wantitius hat bald frohe, bald ernste Bilder zu den Märchen gezeichnet, die zu dem Inhalte stets aufs beste passen. Druck und Ausstattung sorgen ferner da'ür, daß das Märchenbuch von Herrn Bartz in einem entsprechenden Gewande erscheint. Zum Schluß möchte ich dem Weihnachtsmann nochmal sagen: Wo er das Märchenbuch von Grimm früher schon hingetragen hat, da mag er das von Bartz jetzt bringen. Aber freilich: erst das von Grimm, dann das von Bartz. h.

Eben erscheint das Jahresheft der **„Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde"**. Schon 18 Jahre sammelt die Zeitschrift alles volkskundliche Material der beiden Schwesternprovinzen. Es ist somit die älteste Heimatzeitschrift unserer Gegend. Mit besonderer Freude werden in hiesiger Gegend die Aufsätze von Lehall-Elberfeld gelesen werden. Es hat drei Arbeiten: 1. Reste des Dampfopferglaubens im Bergischen, 2. Faustische Züge in bergischen Teufelssagen, 3. Die Judaswache, veröffentlicht. Von den andern größeren Aufsätzen sei noch die Arbeit von P. Sartori: Sitzen und Aufstehen — erwähnt. Das Heft kostet im Buchhandel 10 Mk. Wer aber Mitglied des Vereins wird, zahlt nur einen Jahresbeitrag von 6 Mk. Meldungen nimmt der Schriftführer O. Schell, Elberfeld, Nützenbergerstraße 31, entgegen. Gr.

Ein Westfalen-Jahrbuch ist in diesen Tagen erschienen. Professor Dr. Schirmer, der es auf Veranlassung des Deutschen Wohlfahrts-Werbedienstes heraus gegeben hat, wußte durch die Auswahl der Beiträge und Bilder das Buch zu einem wahrhaften Heimatbuch zu machen. Die Schönheit unserer westfälischen Heimat, unserer Sage und Sprache, unseres Volkstums spricht aus jeder Seite dieses mehr als 100 Seiten umfassenden Buches, das eine willkommene Gabe für den Weihnachtstisch darstellt. Der Ertrag aus dem Verkauf des Westfalen-Jahrbuches ist der heimatlichen Fürsorge des Roten Kreuzes gesichert. Das Jahrbuch ist frei von jeder politischen Färbung und kostet 10,50 Mk.

Bekanntmachung.

Die Hellenbecker Talsperre ist wieder in Betrieb genommen worden. Wir empfehlen

das Trinkwasser einstweilen abzukochen

bis die Sperre wieder gefüllt und ein Ruhezustand eingetreten ist. Insbesondere gilt dies für die Anwohner der **Hellenbecker-, Milsper-, Kloster-straße, Lindengraben, Oberstadt** und **Mittelstraße.**

Gevelsberg, den 21. Dezember 1921.

Städt. Betriebsamt: Pelz.

Amt Ennepe.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten an Kinder im Alter bis zu 6 Jahren und Kranke findet für den hiesigen Amtsbezirk wie folgt statt:

I. Mittwoch, den 28. Dezember 1921,
a) Harkortschule vormittags von ½9—10 Uhr,
b) Schule Wassermaus „ „ ½9—10 „

II. Donnerstag, den 29. Dezember 1921,
a) Schule Nahlenbecke vorm. von ½9—10 Uhr,
b) Schule Esbecke nachmittags „ 2—3 „

III. Freitag, den 30. Dezember 1921,
nachmittags von ½3—3 Uhr, Schule Rüggeberg und Stücken.

Vorzulegen ist die Brotbuchhülle.

Für verspätet abgeholte Karten wird eine Gebühr von 1.— Mk. erhoben.

Milspe, den 22. Dezember 1921.

Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Der für den Steuerabzug vom Arbeitslohn maßgebende Wert der freien Wohnung nebst voller Beköstigung wird mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab, wie folgt, festgesetzt:

a) für Dienstboten (männliche und weibliche), Lehrlinge und Lehrmädchen für den Tag 6 Mk., für den Monat 180 Mk., für das Jahr 2160 Mk.;
b) für weibliche Angestellte für den Tag 9 Mk., für den Monat 270 Mk., für das Jahr 3240 Mk.;
c) für männliche Angestellte für den Tag 10 Mk., für den Monat 300 Mk., für das Jahr 3600 Mk.

Die angegebenen Beträge verteilen sich im Einzelnen, wie folgt:

a) für freie Wohnung ohne Naturalbezüge 1/5,
b) für das erste und zweite Frühstück 1/5,
c) für das Mittagessen 2/5,
d) für das Abendessen 1/5.

Diese Wertfestsetzung gilt für unverheiratete Lohnempfänger. Falls mehrere Familienmitglieder gemeinsam Natural- und Sachbezüge genießen, kann bei Meinungsverschiedenheiten über die Bewertung das Finanzamt den Wert festsetzen.

Schwelm, den 20. Dezember 1921.

Das Finanzamt.
Dr. Springorum, Regierungsrat.

Zu Geschenkzwecken

haben wir noch preiswerte

Zigarren, Zigaretten u. Rauchtabake

ob.ugeben.

Gondrom & Co.

Gevelsberg, Hagener Straße 90.

Inserieren bringt Gewinn!

Großer Weihnachts-Verkauf

in

Schlüpfern, Covercoats, Paletots, Lodenmänteln, Gummimänteln, Anzügen

für

Herren, Burschen und Knaben

finden Sie noch in

Rübenfelds Partiewar.-Haus

Barmen-Rittershausen, Bredderstr. 63.

Weihnachtsgeschenke

für die

Jugend!

Bilderbücher

in reicher und schöner Auswahl.

Unzerreißbare für die ganz Kleinen von Mk. 2.75 an

Lustige, von W. Busch, Lewetzow, Carl Storch, Richter, Scheel u. a. von Mk 8— an,

Erzieherische, Struwelpeter, Struwelliese Mk. 12.—,

Künstlerische, v. Kreidorf, Baders, Kaulbach, Neidhardt u. a.

Jugend-Bücher

in textlich einwandfreien und geschmackvollen Ausgaben.

Für die ersten Schuljahre:
Märchen von Andersen, Bechstein, Grimm, Hauff u. a. von Mk 4.50 an.

Für Knaben u. Mädchen:
Kamerad- und Kränzchenbibliothek. Das neue Universum, Knabenbuch, Robinson, Lederstrumpf, Schwab, Klass, Sagen, Schalk, Deutsche Heldensagen, Erzählungen von Ewald Thompson, Löns, Bonsels, Spyri, Siehe, Reinheimer, Sauger, Brockhaus Reisen und Abenteuer u. a.

Beschäftigungs-Bücher

(Wie baue ich mir selbst) Unions Taschenbibliothek, Chem-, Phys- und Elektrotechnische Experimentier-Bücher, Bastelbuch u. a.

Gesellschaftsspiele

in hervorragend künstl. Ausstattungen wie Lustiges Einmaleins, Schnipp-Schnapp, Mensch ärgere Dich nicht, Reisespiele, Schach, Halma, Domino, Würfelspiele, Quartette, Lotto, Angelspiele, Chinesische Bergkraxler, Der kleine Kaufmann u. a.

Beschäftigungsspiele

wie Körbchenflechten, Modellierarbeiten, Kugelmosaik, Geduldspiele, Transparentzeichnen, Legespiele, Silhouettenschneiden, Perldeckenarbeiten, Farb- u. Malkästen u. a.

Ich biete von Allem reichste Auswahl.

Besichtigen Sie meine besondere

Ausstellung.

Adolf Strathmann

Inhaber: **J. Knappe**

Fernruf 509. **Gevelsberg** Mittelstr. 4

Westhoff's Edelliköre

anerkannt vorzüglich

Vertreten durch Herrn **Carl Dunkmann,** Gevelsberg, Hagener Strasse 49, Fernruf 947

Rum, Arrak, Kognak, Liköre, Rotweine, Weißweine, Südweine, Sekt.

Milsper Drogenhaus u. Sanitätsbazar

Julius Theisen

Inh.: Apotheker Th. Lengauer.

Nur Vörder Straße 43.

Telefon 587. —— Telefon 587.

Deutsche Teppiche

in **Velour, Tapestry, Axminster, Haargarn, Kokos,** in allen Grössen und Preislagen. **Nur erstkl. Fabrikate.**

Linoleum-Teppiche

bedruckt und durchgemustert in allen Grössen und Preislagen. **Nur erstklassige Fabrikate!**

Läuferstoffe

in **Velour, Haargarn, Kokos, Linoleum,** in allen Preislagen. **Nur erstklassige Fabrikate.**

Besichtigen Sie bitte mein grosses Lager. Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen. Vergleichen Sie meine Preise mit den Grossstadtpreisen. — **Meine Eilkäufe fanden noch vor der Erhöhung der Preise statt.**

Fritz Kammerecker, Haspe

gegenüber der evangel. Kirche — Telefon 1763 — Kölner Straße 17

Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe

zu Gevelsberg.

Kassenstunden: 8—1 Uhr.

Reichsbankgirokonto Konto bei der Landesbank in Münster, Postscheckkonto Cöln Nr. 16767 und Hannover Nr. 57603.

Hauptstelle: Gevelsberg, Rathaus, Zimmer 8. Fernspr. 400
Zweigstelle: Vogelsang, Hagener Str 316. Fernspr. 997.
Zweigstelle: Milspe, Vorder Str. 21. Fernsprecher 751.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung. Anlagestelle für Mündelgelder. Ausgabe von Heimsparbüchsen. Einziehung von Spareinlagen.

Eröffnung von Depositen- und Konto-Korrent-Konten mit Giro- und Scheckverkehr und Kreditgewährung gegen Sicherstellung. Ausführung von Daueraufträgen, gebührenfreie Zahlung von Steuern, Mieten, Schulgeld und dergl. für Girokunden.

Einziehung von Scheks und Wechseln. Ausgabe von Reisekreditbriefen. Stellung von Accreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und verschlossene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren, Vermietung von Schrankfächern.

Beleihung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Ausgabe von Hypotheken, Faustpfand- und Bürgschafts-Darlehen.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Große Auswahl in

Schlüpfern, Paletots,

1- und 2-reihig,

Covercoats u. Sport-Ulstern

in allen Farben und modernsten Macharten,

finden Sie nur in der

Wupperfelder Bekleidungs-Industrie

Berliner Str. 29, Ecke Wilhelmstr. **Barmen** Berliner Str. 29, Ecke Wilhelmstr.

Direkt am Wupperfelder Markt, Bahnstation Rittershausen.

Sonntag, den 18. ds Mts. bis 6 Uhr abends geöffnet.

Die **Kornbranntwein-Brennerei Wilh. Saure**

empfiehlt

reinen Kornbranntwein, reinen alten Korn, Doppel-Wachholder, Original-Weinbrand, Jamaika-Rum-Verschnitt, verschiedene Liköre.

Tabakwarengroßhandlung

mit ausgedehntem Filial-Betrieb **sucht**

in Gevelsberg passendes

Ladenlokal

in verkehrsreicher Straße zu mieten, ev. mit ein bestehendes Zigarren-Spezialgeschäft kaufl. zu übernehmen. Gefl. Angebote mit Preis unter **E. W. 9689** a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Leberthran-Emulsion

bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene

empfiehlt

Drogerie Theisen

Milspe, Vörder Str. 43.

Schreibtische

Sessel, Registratur-, Schreibmaschinentische, Aktenständer, Formularschränke,

Aktenschränke

in bester Ausführung und sehr preiswert.

Schlemmer & Kesper

Gevelsberg, Hagener Str. 9 Tel. 85.

Wandsprüche

mit der Hand gebrannt und bemalt, in geschmackvollen Ausführungen und allen Größen empfiehlt als

Weihnachtsgeschenk

Ad. Strathmann

Inh.: J. Knappe

Gevelsberg

Mittelstr. 47.

Regenschirme, Spazierstöcke

und viele andere

Geschenkartikel

empfiehlt preiswert

H. Horn

Mittelstrasse 73

Teilzahlung

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Covercoats
Gummimäntel
Kinder-Anzüge
Herren- und Damenstoffe
Siamosen
Gardinen usw.
Bettfedern
Damen-Konfektion
Voileblusen, Kleider-röcke, Pelze u. Muffen

H. Seidemann

Hagen i. W.

Altenhagener Brücke 3.

Bequeme Abzahlung!

Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet.

Zu verkaufen:
Ein vollständig neues Wollkleid, da zu eng, ein Paar schwarze Kaffeschuhe Nr. 41, ein Paar weiße Herren- sowie Damen-schuhe, ein gutes Kocher mit Zubehör, Geistlichen-Rock, Nähmaschine, Gevelsberg, Hagener Str. 9 Tel. 85.